

Lies Mt 21,28-32 und Phil 2,1-5

„Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“

Jesus provoziert, und zwar mächtig. Er sagt das ja zu angesehenen und einflussreichen Leuten. Er sagt es nicht irgendwo sondern im Tempel. Nach Auskunft der Exegeten hören wir hier Jesus von Nazareth im Originalton.

Die Angesprochenen sind schon aufgebracht. Denn er hat gestern im Tempel mächtig aufgeräumt. „Er trieb alle Händler und Käufer hinaus. Stattdessen heilte er mitten im Tempel Lahme und Blinde.“ (21,12-14) Jesus sucht die Auseinandersetzung. Er schaut nicht auf die da oben sondern seine Aufmerksamkeit gilt Menschen, die offensichtlich was falsch gemacht haben. Sonst würde es ihnen doch nicht so übel gehen, den Lahmen und Blinden. Sonst hätten sie doch einen ordentlichen Beruf und müssten nicht für zwielichtige Auftraggeber arbeiten oder sogar auf den Strich gehen. Aber nein, Jesus gibt Lahmen und Blinden, Zöllnern und Prostituierten den Vortritt zum Reich Gottes. Er stellt die Verhältnisse auf den Kopf.

Die Zöllner galten als Betrüger, weil sie im Auftrag der Besatzer arbeiteten, und weil die meisten von ihnen korrupt waren und bestechlich. Genauso übel angesehen waren natürlich die Frauen, die die sich prostituierten, und sind es bis heute. Jesus hat sich in schlechter Gesellschaft bewegt.

Aber hinter allen Verzerrungen erkennt Jesus die Menschen. Sie haben für ihn einen Namen: Sie heißen Matthäus und Zachäus, Bartimäus und Maria Magdalena. Er hat sie als Menschen angesprochen und sie haben sich ansprechen lassen. Er hat Menschen erlebt, die nicht selbstgerecht waren sondern umgekehrt sind. Es waren Menschen, denen das Ja des Vertrauens und der Liebe nicht in den Schoß gefallen ist, sondern die es mühsam und unter Schmerzen gelernt haben. Sie waren verwundet und wussten, was Heilung bedeutet. Jesus hat bei ihnen Gastfreundschaft erlebt. Er hat die Mahlzeiten mit ihnen genossen. Er hat unter ihnen Freundinnen und Freunde gefunden. Er hat mit ihnen gelernt, was das Reich Gottes ist: nämlich eine Welt, in der Menschen gnädig miteinander umgehen.

„Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“

Das ist eine prophetische Botschaft. Ich finde, sie ist hochaktuell. Sie entlarvt eine Welt, die hinter einer schönen Kulisse oft sehr rau und gnadenlos ist.

Sonst müsste es doch keine Fridays for future geben, wenn wir nicht so gnadenlos mit der Erde umgehen würden. 2020 wird das wärmste Jahr, das es an der Arktis je gegeben hat.

Oder würde man in einem gnädigen Europa würde zulassen, dass Menschen monatelang in Lagern menschenunwürdig eingepfercht werden?

Oder achten wir einmal darauf, wie wir oft übereinander reden oder aneinander vorbei oder gar nicht miteinander reden, weil wir andere Meinungen gar nicht mehr aushalten, weil wir uns nicht mehr die Mühe machen dem anderen zuzuhören und ihn zu verstehen. Das ist auch oft gnadenlos, bis hinein in die Familien, auch bis hinein in die Kirche.

„Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.“

Je länger wir mit Jesus die Zöllner und Dirnen anschauen, desto mehr erkennen wir in ihnen nicht die anderen. Sondern die Zöllner und Dirnen sind wir selbst in unserer Gebrochenheit und in unserer Verwundung. Leben können wir nur, wenn wir gnädig sind, wenn es Vergebung und Versöhnung gibt. Gnadenlos geht alles kaputt: die Erde, die anderen und am Ende wir selbst.

Jesus provoziert – auch heute noch – weil er glaubt, dass es anders gehen kann. Jesus provoziert, weil er uns mehr zutraut. Jesus provoziert, damit wir uns wandeln, damit wir wachsen.